

in einer Wachshülle eingeschlossen. Darauf bedacht, das Wachs nicht zu zerbrechen, trug John das Bündel an seine Brust gedrückt zum verhangenen Fenster. Trotz des Tuchs und der Wachshülle ging von dem Gegenstand eine unheimliche Kälte aus, die auf seine Finger und seinen Brustkorb ausstrahlte.

Er zog die dicken Vorhänge einen Spaltbreit auf und ließ einen Strahl Morgenlicht ein. Mit zitternden Händen legte er das Paket in die Lichtinsel auf der steinernen Tischplatte und stellte sich an die andere Seite, sodass nicht der kleinste Schatten auf den Gegenstand fiel. Er löste ein scharfes Flensmesser vom Gürtel und durchschnitt damit das Wachs und die rote Kordel. Behutsam teilte er das Tuch, von

dem sich weiße Talgflocken lösten und auf den Tisch fielen.

Die tschechische Morgensonne fiel auf das, was im Kokon aus Wachs und Tuch verborgen war: einen wunderschönen Edelstein, so groß wie seine Handfläche und smaragdgrün funkelnd.

Doch es war kein *Smaragd*.

»Ein Diamant«, flüsterte er in der Stille des Raums.

Es war wieder Ruhe eingekehrt, denn das Wesen in der Glocke zitterte vor dem, was auf dem Schreibtisch leuchtete. Die Augen des Wesens huschten umher, denn das vom Edelstein reflektierte Licht malte Netzmuster an die verputzten Wände.

Ohne sich von der Angst der Gefangenen stören zu lassen, blickte John

in den Diamant hinein, in dessen Innerem tiefe Schwärze wogte. Sie bewegte sich wie eine Mischung aus Rauch und Öl, wie ein lebendiges Etwas, das in dem Diamant so unentrinnbar gefangen war wie die Kreatur in der Glocke.

*Dafür sei Gott gedankt.*

Er berührte den eiskalten Edelstein mit der Fingerspitze. Der Legende nach stammte der Stein aus einem Bergwerk im Fernen Osten. Wie allen großen Edelsteinen sagte man auch diesem nach, auf ihm liege ein Fluch. Menschen hatten getötet, um ihn in ihren Besitz zu bringen, und waren bald darauf gestorben, als er erneut den Besitzer gewechselt hatte. Kleinere Diamanten aus derselben Gesteinsader schmückten die Kronen

ferner Herrscher, doch dieser hier hatte keine solch eitle Verwendung gefunden.

Behutsam hob er den grünen Diamanten hoch. Jahrzehnte war es her, dass man ihn ausgehöhlt hatte. Zwei Juweliere waren erblindet, als sie mit winzigen Bohrern mit Diamantspitze den Hohlraum im prachtvollen grünen Herzen des Steins geschaffen hatten. Ein Knochensplitter, so schmal, dass er beinahe durchscheinend war, verschloss die kleine Öffnung – er war vor über tausend Jahren in einem Grab in Jerusalem gefunden worden, der letzte erhaltene Überrest Jesu Christi.

Wenigstens behauptete man das.

John hustete. Metallischer Blutgeschmack füllte seinen Mund, und er spuckte in den Holzeimer neben dem

Schreibtisch. Die Krankheit, die von innen her an ihm nagte, ließ ihn in letzter Zeit kaum mehr in Ruhe. Er rang nach Atem und fragte sich, ob er je wieder Luft bekommen würde. Seine Lunge piff wie ein undichter Blasebalg.

Ein gedämpftes Klopfen an der Tür ließ ihn zusammenfahren. Der Edelstein entglitt seinen Fingern und fiel herab. Mit einem erstickten Schreckenslaut versuchte er, das kostbare grüne Objekt aufzufangen.

Der Stein landete auf dem Boden, doch er zerbrach nicht.

Ein durchdringender Schmerz strahlte von Johns Herzen in den linken Arm aus. Er fiel gegen das dicke Tischbein. Ein Becherglas zerschellte auf dem Boden, gelbe Flüssigkeit breitete sich auf den